



Der Stiefbruder

Zeichnungen von Otto Linnekogel

Ein Küken, das isoliert aufgewachsen ist und dann plötzlich in den Hühnerhof gebracht wurde, muß eine ganze Weile warten, bis es in die Geschwisterschar richtig aufgenommen wird.

Aus dem Tagebuch des Hühnerpsychologen

Küken in Einzelhaft:

Um festzustellen, wie weit ein junges Tier in der Lage ist, Instinkt zu entfalten und Lebenserfahrungen zu sammeln ohne mütterliche Hilfe und ohne Familienleben, wurden einige Küken beim Auschlüpfen isoliert. Diese kleinen „Kaspar Hauser“ wurden sorgfältig gepflegt, ihr Verhalten genau beobachtet:

Wie vertreibt sich „Kaspar Hauser“ die Zeit?

„Auffällig war an dem Verhalten der ‚Kaspar Hauser‘ während der Zeit der Isolation vor allem ihr erheblich gesteigerter Bewegungsdrang . . . Scharren hat an sich einen natürlichen Zweck, insofern es der Freilegung von Nahrung dient. Da nun aber die Tiere keine Möglichkeit hatten, sich körperlich normal auszuleben, so kamen sie in ihren Gelassen von selbst dazu, sich über lange Zeitstrecken hin blindwütend dem Um-und-um-Scharren zu widmen.“

Instinktiver Futterneid, auch wenn keine Rivalen vorhanden:

„Reichte man den Küken zwischen den Fingern einen Regenwurm hin, so kam ein jedes sofort herangeschossen, nahm ihn in den Schnabel, prellte zur Seite, als wenn andere Küken ihm die Beute entreißen wollten, und raste wie in einer wicklichen ‚Regenwurmjagd‘ freisum durch seine Burg.“ Die Konkurrenz-Angst, der Futterneid ist also angeboren!

Während der Gefangenschaft — keine Angst vor Menschen:

„Bewegte man die Hand unter Lockrufen, so kamen sie aus mehreren Metern Entfernung angelaufen, pickten nach den Händen und Füßen, ließen sich anfassen, blieben ruhig in der Hand sitzen und thronten ohne eine Spur von Scheu auf Schulter und Kopf, als ob sie nie anderes getan und kennengelernt hätten. Setzte man sie ab, so war ihnen das unangenehm, sie stürmten so lange auf ihre Feinde los, bis sie wieder in ihren Armen saßen.“

Endlich befreit und unter ihresgleichen: Sie wollen nichts mehr vom Menschen wissen!

„ . . . eine Wendung hatte sich bei beiden früher so zutraulichen Tieren vollzogen, nachdem sie einen Tag unter ihresgleichen verbracht hatten: Sie waren durch nichts dazu zu bewegen, lockenden Ruf und Handbewegungen zu folgen. Im Gegenteil, ihre Vertraulichkeit vom Vortage war einer ebenso großen Scheu gewichen, wie wenn sie die schlechtesten Erfahrungen mit Menschen gemacht hätten.“

sich selbst überlassen. Oft nicht wenig zerschunden und zerhackt. Die Mutter hat ihnen „die Tür gewiesen“. Es gibt kein Zurück mehr.

Verhältnismäßig schnell finden sich die jungen Hühner — nun „erwachsen“ — in die neue Situation.

Es bildet sich eine neue Gemeinschaft: aus dem Mutter-Kind-Verhältnis, dem „Synpädium“, wie es wissenschaftlich heißt, ist ein „Gympädium“ geworden — eine Gemeinschaft vom Muttertier unabhängiger, meist gleichaltriger Tiere.

Diese Zerstörung der Familie durch die Glücke gehört zu den aufregendsten Dramen der Tierwelt.

Einen wesentlichen Unterschied zur mütterlich betreuten Familie weist das „Gympädium“ von Tieren ohne mütterliche Betreuung durch das Fehlen eines primären Furchtinstinktes auf. Ausgesprochene Furcht haben die Jungtiere, die im Brutkasten zur Welt gebracht wurden, lediglich vor lautem Knall und Gleichgewichtsverlust. Dann reagieren sie panikartig. Oder ihr Totstellreflex tritt in Tätigkeit. Dagegen regen sie sich nicht auf, wenn ein Kaninchen naht. Wehe aber, wenn sich ein Kaninchen bei der „Mutter-Kind“-Familie blicken läßt. Sofort ist alles auf Flucht oder Schutz eingestellt. Erst sehr spät lernen die Waisenküken solche Gefahren kennen. Auch diese Erkenntnisse wurden durch exakte psychologische Versuche gewonnen, ebenso wie Brückner experimentell nachwies, daß die landläufige Ansicht, künstlich gebrütete Hühner seien weniger „tüchtig“ als „normal“ zur Welt gekommene, irrig ist.

Allgemeines Gesetz für alle Arten von Gemeinschaften bleibt das Prinzip der Rangordnungskämpfe. Schon verhältnismäßig früh setzen die Rivalenstreitigkeiten ein. Es wird genau, Huhn gegen Huhn, turniermäßig ausgemacht, in welcher Reihenfolge man sich zu respektieren hat. Es läßt sich leicht denken, daß die schwächeren Tiere da nichts zu lachen haben. Das Recht des Stärkeren ist im Hühnervolk der beherrschende Grundsatz! Dieses Recht kennt kein Mitleid, nicht einmal mit dem kranken Tier. Unbarmherzig wird ein kränkliches oder gar sterbendes Geschöpf der eigenen Familie zu Tode gehackt.

*